Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 63 (1951)

Artikel: Die Stadt Baden in der mittelalterlichen Wirtschaft

Autor: Ammann, Hektor

Kapitel: Die Badener Jahrmärkte

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-61101

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der *Fürsorge* der Stadt für ihre Märkte zeugen die mancherlei Ratsordnungen für die Krämer, den Handel, die verschiedenen Waren, die besonders aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts vorhanden sind. Die wichtigste Einrichtung für den Markt waren die Kaufhäuser, von denen bei der Besprechung der Jahrmärkte noch gesprochen werden muß. Hier wurde in den Märkten der eigentliche Handel zusammengefaßt. Brotlauben, eine Metzg, ein besonderer Fischmarkt, eine Wage und eine Ankenwage dienten den verschiedenen Handelszweigen. Der Rat ließ regelmäßig «maße und gewicht besechen» (1428), die Salzviertel messen (1428), die Häringe prüfen und das «gewürtz bulfer versuchen» (1494)[67]. Diese vielen städtischen Eingriffe unterstreichen noch einmal die Bedeutung des Marktes.

Die Badener Jahrmärkte

Die hervorstechende Gunst der Verkehrslage verhalf dem Marktort Baden zu einer Bedeutung, die für eine kleine Stadt durchaus ungewöhnlich war. Sie ließ nämlich die Badener Jahrmärkte zu einer Auswirkung weit über das eigene Marktgebiet der Stadt hinaus emporwachsen. Beigetragen haben mag dazu die weit verbreitete Bekanntschaft mit der Stadt von dem Badeleben her und überhaupt das Zusammenströmen so vieler Menschen, wie es der Badebetrieb zur Folge hatte. Beides zusammen ließ in einer Zeit, wo die rasch emporwachsende Wirtschaft Oberdeutschlands überall große Märkte als Treffpunkte der Kaufleute entstehen ließ, auch die Badener Jahrmärkte in eine solche Stellung hineinwachsen. Bei der Mangelhaftigkeit der Verkehrsstraßen waren solche zentral gelegene Treffpunkte für den Austausch der Waren und die Erledigung der Abrechnungen und Zahlungen einfach notwendig, um dem einzelnen Kaufmanne allzu weite Reisen zu ersparen.

Über die *Entstehung* der Badener Jahrmärkte wissen wir nichts, da sie wohl ziemlich sicher in die für uns dunklen Anfänge der Marktsiedlung Baden zurückgehen. Es waren ursprünglich dem Orte zwei dreitägige Jahrmärkte bewilligt worden, der St. Jörgen Markt am 23. April und der St. Othmari Markt vom 16. November. Wir hören von ihnen zuerst 1363 und zwar erst in dem Augenblick, wo Baden auf eigenen Wunsch zwei weitere derartige Märkte von drei Tagen erhielt und zwar «einen nach phingsten und den andern nach St. Verenentag, als zu Zurzach jarmerkt

ist». Man sieht aus dieser Bemerkung der Verleihungsurkunde deutlich, daß Baden mit seinen neuen Märkten bewußt an die Zurzacher Märkte anknüpfte und von ihnen Nutzen ziehen wollte[68].

Die jährlichen *Zurzacher Messen* nach Pfingsten und nach St. Verena, die übrigens in dieser Badener Marktverleihung zum ersten Mal deutlich und bedeutsam hervortreten, sind zweifellos aus den Wallfahrten zum Grabe der hl. Verena an ihrem Festtage, dem 1. September, hervorgewachsen. Zu dem einen Markt im September ist dann ein Frühsommermarkt nach Pfingsten hinzugefügt worden, wahrscheinlich erst, nachdem der Verenenmarkt schon eine erhebliche Bedeutung erlangt hatte. Der Wallfahrtsort Zurzach hat die Kaufleute von allen Seiten anziehen können, weil er vor allem über zahlreiche Wasserstraßen leicht erreichbar war. Er war ja nur wenige Kilometer oberhalb der Mündung der Aare in den Rhein gelegen; dort aber trafen die Schiffahrtswege vom Bodensee her rheinabwärts und von allen den Flüssen des schweizerischen Mittellandes her zusammen. Von Walenstadt her, von Flüelen, vom Brienzersee, von Freiburg im Uechtland und von Yverdon am Westende des Neuenburgersees, ja selbst von Orbe, bestanden durchgehende Schiffahrtswege auf Limmat, Reuß, Aare, Saane und Zihl. Außerdem war Zurzach auch auf den Landstraßen von Schwaben, vom Oberrhein und aus der Schweiz verhältnismäßig gut zu erreichen. So ist hier ein Stelldichein der Kaufleute aus der Schweiz und ganz Südwestdeutschland bis hinauf nach Nürnberg, bis hinüber nach München und bis hinunter an den Mittelrhein entstanden. Die verschiedensten Waren wurden da ausgetauscht, vor allem aber Leder aus der Westschweiz, Tuche aus den benachbarten Tuchstädten Freiburg im Üchtland, Straßburg, auch Rottweil, Weil der Stadt, Horb usw. in Innerschwaben, dann aus den großen Tuchindustriegebieten am Mittelrhein und in den Niederlanden, ja selbst in England, auch Leinwand und Barchent aus dem Bodenseegebiet. Eisen aus dem Fricktal und dem Sarganserland, Nürnberger Metallwaren, weiter Käse und Zieger aus dem Alpengebiet, Spezereien von Italien her und ebenso italienische Seide, Sammet usw. kamen dazu. Schließlich spielte der Vieh-, vor allem der Pferdehandel eine große Rolle. Neben dem Warenaustausch erfolgte die Abrechnung der Kaufleute und die Regelung der Zahlungen auf diesen Messen. Tausende von Kaufleuten und Kauflustigen, von Schaulustigen und dem unvermeidlichen Anhang von fahrendem und leichtem Volk strömten hier zusammen und ließen zweimal im Jahre für etwas mehr als acht Tage den kleinen Flecken am Rhein zum

lebhaften Wirtschaftsplatze werden. Die Badener selbst nahmen eifrig Anteil an dem Messeleben in Zurzach, das übrigens immer unter der Obhut der in Baden amtenden Vögte, der österreichischen, wie später der eidgenössischen, stand. Da läßt es sich leicht begreifen, daß sie auf den Gedanken kamen, einen Teil des lockenden Überflusses in Zurzach nach ihrer eigenen Stadt zu lenken, die ja ständig von denselben Kaufleuten und Warenzügen durchzogen wurden, die die Zurzacher Messen belebten[69].

Diese Berechnung der Badener erwies sich als richtig. Der Blüte der Zurzacher Messen, die gerade gegen Ende des 14. und im 15. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichte, vermochten die Badener Märkte zwar keinen Eintrag zu tun. Sie zogen aber ebenfalls einen Teil des großen Warenumschlags und des Abrechnungsgeschäfts nach Baden und ließen die Badener Märkte so zu einem freilich einigermaßen verkleinerten Ebenbild der Zurzacher Messen werden. Aus den Jahren nach 1427 erhalten wir die ersten Zahlen aus den Badener Säckelmeisterrechnungen über die Einnahmen der Stadt anläßlich der Messen in den Kaufhäusern und den verschiedenen für den Handel geschaffenen Einrichtungen. Es geht daraus klar hervor, daß die Badener Märkte einen ganz erheblichen Umsatz aufgewiesen haben müssen, daß ihre Stellung damals schon fest und sicher war. Ebenso deutlich erkennbar ist jedoch, daß der Hauptumschlag im unmittelbaren Anschluß an die Zurzacher Messen erfolgte, denn die Einnahmen zu Pfingsten und St. Verenen machen ein Vielfaches derjenigen zu St. Jörgen und St. Othmari aus. Im Laufe des 15. Jahrhunderts hat sich das offenbar einigermaßen ausgeglichen, denn die beiden Märkte zu St. Jörgen und Othmari werden allmählich fast ebenso häufig in unsern Nachrichten erwähnt wie die andern zwei. Baden besaß nun ein ganzes Meßsystem, verteilt vom Frühjahr, wo die Straßen wieder einigermaßen passierbar waren, bis zum Spätherbst, d. h. solange sie das blieben. Offenbar war eben das Vorhandensein zweier weiterer Treffpunkte, früher oder später im Jahr als in Zurzach, vielen Kaufleuten durchaus erwünscht. Damit waren die Badener Märkte neben den Zurzacher Messen eine *selbständige Größe* im Wirtschaftsleben geworden.

Entsprechend waren auch die mannigfachen *Vorkehrungen der Stadt.* Den ersten Hinweis darauf, daß Baden sich ernstlich anschickte, aus der Gunst seiner Verkehrslage für seine Märkte Gewinn zu ziehen, erhalten wir im Jahre 1353. Damals gestattete Herzog Albrecht von Österreich der Stadt «marckt heuser zu powen», also ein städtisches Kaufhaus oder

mehrere derartige Gebäude[70]. Offenbar hat Baden damals die Erlaubnis sofort ausgenützt und die beiden bald darauf erwähnten städtischen Kaufhäuser gebaut. Das eine war nach den in den Stadtrechnungen des 15. Jahrhunderts verbuchten Einnahmen für Tuch und Leder bestimmt, für den Handel mit «geferwten und wißen tüchern» und für die Gerber und Kürschner mit ihren Waren. Das zweite Kaufhaus, zum Unterschied von diesem «wathus» das «saltzhus» genannt, diente dem Handel mit Salz und Eisen. Damit hat man schon die hauptsächlichsten Waren beieinander, die auf den Badener Märkten umgesetzt wurden. Zur Ergänzung der Kaufhäuser diente die städtische Waage, die ebenfalls für den Stadtsäckel ihre Einnahmen abwarf. Im 15. Jahrhundert wird außerdem öfters eine Ankenwaage erwähnt; sie diente dem umfangreichen Geschäft mit Butter, Käse und Zieger aus der Innerschweiz. Nicht lange nach dem Bau des Kaufhauses oder der Kaufhäuser 1353 und der Schaffung der beiden neuen Jahrmärkte 1363 erwarb sich die Stadt von den österreichischen Herzogen Albrecht und Leopold auch noch das Recht, «für gest und purger ainen offenen und gemaynen wechselbankchen» einzurichten. Als Begründung wird ausdrücklich angeführt, daß «in unser stat zu Baden im Ergöw da große gastung und zukunft vil volkches und ouch mangerlay wandlunge ist»[71]. Dieser städtische Wechsel, wie er in großen Handelsstädten meist bestand, wird in der Folge öfters erwähnt. 1428 nennen die Säckelmeisterrechnungen einen «Österricher den wächsler» und 1433 werden Einnahmen von diesem Wechsel verbucht. Alle diese Einrichtungen zeigen übereinstimmend, daß Baden nach der Mitte des 14. Jahrhunderts offenbar als Handelsplatz in starkem Aufstieg und Ausbau begriffen war.

Für die Sicherheit der Besucher der Märkte außerhalb der Stadt war es günstig, daß sich ringsum und gerade entlang den wichtigen Straßen meist österreichische Ämter erstreckten, in denen die Straßensicherheit energisch aufrecht erhalten wurde, genau so wie in den benachbarten eidgenössischen Territorien. Die Stadt hatte so bloß für die Sicherheit und Ordnung in ihren Mauern selbst aufzukommen. Sie stellte dafür während jedem Markt eine ganze Anzahl bewaffnete Knechte an, neben den eigentlichen Stadtknechten offenbar noch zusätzliche Hilfskräfte. Der Unterschied in der Wichtigkeit der einzelnen Märkte kommt dabei darin zum Ausdruck, daß für Pfingsten und Verena die Auslagen höher waren als für die beiden andern Märkte. Ein Wächter kam in dieser Zeit auf den Wendelstein droben auf der Burg. Andere besetzten die

verschiedenen Tore, wieder andere hielten die Ordnung in den Kaufhäusern aufrecht und bewachten sie vor allem während der Nacht. Von andern Vorkehrungen der Stadt für die Messen hören wir nichts. Für die Austragung von Streitigkeiten und die Beglaubigung von Geschäftsabschlüssen stand das städtische Gericht zur Verfügung. Viel zu tun hatte die Stadt mit der Bekämpfung des durch die Märkte angelockten Gesindels; unbarmherzig wurde jeder Dieb, den man erwischte, aufgehängt, wenn er nicht hohe Fürsprache erhielt, und jede Diebin in der Limmat ertränkt. Davon ist viele Male in jedem Jahre die Rede.

Wer besuchte nun die Badener Märkte? Wie überall wurde ein beträchtlicher Teil der *Marktbesucher* von der nähern Umgebung, dem eigentlichen Marktgebiet der Stadt, gestellt. Dazu kamen die Kaufleute und die Handwerker der nächsten Städte wie Brugg, Mellingen, Bremgarten. Da verspricht z. B. 1453 Ulmann Weninger von *Brugg* einem Basler Metzger den Kaufpreis für Schafe auf den Badener Markt zu Pfingsten und Verene zu zahlen. In den Stadtbüchern von Brugg wird 1464 und ebenso 1465 vermerkt, daß der städtische Zoller den Pfingstmarkt zu Baden besuchte, der Werkmeister ebenso den Markt zu Verene 1464. Die Anwesenheit einer Brugger Ratsbotschaft auf dem Badener Pfingstmarkt wird 1467 erwähnt und im gleichen Jahr die Zahlung eines Bruggers an Bern für geliefertes Korn zum selben Zeitpunkt[72]. Ein *Mellinger* Metzger zahlte dem Altschultheißen Konrad Kiel von Sursee 1493 auf dem Badener Pfingstmarkt. In Freiburg wird 1503 die Zahlung von Geld und die Lieferung von Freiburger Tuch zuhanden eines Straßburgers an einen Mellinger in Zurzach oder Baden auf Verene abgemacht[73]. *Bremgartner* schließlich treten zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Baden mehrmals als Salzkäufer auf, worauf noch zurückzukommen sein wird[74]. Wenn unsere Nachrichten nur für diese drei Städte der unmittelbaren Nachbarschaft Auskunft geben, so ist das selbstverständlich nur einem Zufall der Quellenerhaltung zu verdanken. Alle andern kleinen Nachbarstädte wie Klingnau, Waldshut, Zurzach, Kaiserstuhl und Regensberg haben sicher ebenso regelmäßig Marktbesucher geschickt wie die erwähnten drei Städte im Westen.

Für die Feststellung der Bedeutung der Badener Märkte ist es nun wichtiger, Zuzug aus größerer Entfernung nachzuweisen. Entlang der großen Straße nach dem Westen treffen wir zunächst in *Lenzburg* 1479 auf einen Beleg. Der bernische Vogt zu Lenzburg erhielt damals die Anweisung, für einen Schmied das benötigte «Lentsche tuch» für einen

guten Rock auf dem St. Jörgen-Markt zu Baden zu kaufen, wo es wohlfeil zu erhalten sei; es handelt sich hier um Londoner Tuch[75]. Weiter nach Westen haben wir aus *Zofingen* 1508, 1513, 17 und 18 Nachrichten über den Einkauf von Salz bei Münchner Kaufleuten auf allen vier Badener Märkten und ebenso für den notwendigen Zahlungsausgleich[76]. Aus *Bern* wird 1458 berichtet, daß der bekannte Kaufmann Hans Löibli einem Schneider und einem Sensenschmied von Freiburg auf den Verene-Markt in Baden Zahlung zusagte. 1422 versprachen die Kaufleute Jörg und Jakob Ebinger von Bern gemeinsam dasselbe bei einem Tuchkaufe in Freiburg[77]. Für *Freiburg im Üchtland* liefern uns die Notare eine ganze Reihe von Beispielen für Geschäftsabschlüsse auf den Badener Märkten. Fälle von 1422 und 1458 sind soeben bei Bern erwähnt worden. 1424 sollte ein Sensenschmied von Freiburg auf dem Pfingstmarkt von einem andern Freiburger eine Zahlung erhalten. 1446 versprachen Freiburger einem Memminger Zahlung zu Pfingsten in Baden zum Wilden Mann. 1460 versprach ein Schneider von Freiburg einem Surseer Zahlung auf den Verene-Markt. 1465 verkaufte ein Freiburger Schneidern von Luzern und Schwyz Tuch, das auf dem Othmari-Markt in Baden bezahlt werden sollte[86]. 1467 schlossen zwei Freiburger einen Handel um Ziegenhäute in Baden ab, wobei die Zahlung auf der Genfer Messe in Aussicht genommen wurde. 1474, 75 und 76 versprach ein Kannengießer von Freiburg dem bekannten Basler Kaufhaus Meltinger Zahlung für gelieferten Rohstoff auf den verschiedenen Badenmärkten. Ein letzter Fall von 1503 ist bereits bei Mellingen gestreift worden. Insgesamt ist freilich nicht zu verkennen, daß Freiburg seine Hauptinteressen in Zurzach hatte, wo es sein eigenes Kaufhaus errichtet hatte, und daß die Badener Märkte nur nebenbei Beachtung fanden[78].

Auf der Jurafußstraße treffen wir Besucher Badens in *Solothurn*. Salzbezüge aus Baden und zwar von Münchner Salzkaufleuten sind 1478 und 1481 überliefert, für das Dorf St. Niklausen bei Solothurn 1517[79]. Aus *Biel* werden in Baden 1450 Hensli Bredier und 1456 ein Sohn des Venners Göuffi erwähnt; in letzterem Jahr sollte ein Basler dort oder in Zurzach bezahlt werden[80].

Aus der Innerschweiz treffen wir *Luzerner* 1416 auf dem Badener Markt an, dann wieder 1433 den Hertenstein, 1486 den Brenberg und schließlich 1517, im letzten Jahr mehrfach bei Salzkäufen von Münchenern zu Pfingsten, Verene und Othmari. 1465 zahlte ein Luzerner Schneider einen Tuchkauf zu Freiburg im Üchtland auf dem Othmari-

Markt. 1532 wollte der Taubenesser eine Salzschuld nach München auf dem St. Jörgen-Markt oder in Zurzach bezahlen[81]. Aus der Luzerner Landschaft sollte 1460 ein Surseer Zahlung von Freiburg her auf dem Verene-Markt erhalten, 1493 einer Zahlung von Mellingen auf dem Pfingst-Markt. Für 1513, 20 und 21 sind Salzkäufe in Baden bei Münchenern nachgewiesen[82]. Aus *Münster*, heute Beromünster, erfolgte 1514 eine Zahlung im Othmari-Markt an einen Straßburger, wobei der Ammann von Münster Zeuge war[83]. Ulrich Schurtenberg von *Willisau* versprach 1422 eine Schuld um Freiburger Tuch in Zurzach oder Baden auf Verene zu begleichen. Willisauer kauften 1518 und 1520 von Münchenern Salz in Baden[84], ebenso Leute von *Wolhusen* mehrfach zwischen 1517 und 21, von Buttisholz 1520[85]. Auch der Abt des großen Klosters *St. Urban* ließ wie die Zurzacher Messen, so auch die Badener Märkte für seine Einkäufe aufsuchen. 1525 brachte der Markstaller des Klosters vom Othmari-Markt allerlei Tuch und Zwilch und 1535 wurde zu Othmari in Baden ein Horwer Tuch erworben[86]. Schließlich ist aus der Innerschweiz noch ein Schneider Erny Rentzly aus *Schwyz* bekannt, der in Freiburg Tuch kaufte und auf dem Othmari-Markt in Baden zahlte[87].

Ostwärts kommen wir zunächst nach *Zürich*, von wo die verschiedensten Beziehungen mit den Badener Märkten überliefert sind. Bereits 1380 verkehrte ein Zürcher Krämer in Baden und 1431 hielt eine Zürcherin auf dem Verene-Markt «tüchly» feil. 1467 ritten Hans Vischer, Conrat Ammann und andere von Zürich auf St. Othmarsabend nach Baden und 1468 fuhr ein Zürcher Schiff auf Othmari dorthin. 1470 hatte Rudolf Manesse von Zürich zu Pfingsten in Baden Stahl liegen. 1481 war Heinrich Zweifel von Zürich auf dem Pfingstmarkt in Baden. 1483 versprach ein «watmann» aus Zürich Zahlung auf allen vier Badener Märkten nacheinander und um die selbe Zeit sollte ein anderer Zürcher einem Badener ebenso regelmäßig Zahlungen leisten. 1476 und 1477 setzten Hofmann und Heinrich Jung von Zürich ihre Zahlungen an das Baslerhaus Meltinger für Blei und anderes auf den Othmars-Markt in Baden an und 1485 führte eine Reihe von Zürchern, darunter Ulrich Grebel, Stahl auf die Zurzacher Messen, die Badener Märkte oder in die Basler Messe. 1474 hatten verschiedene Keßler auf dem Baden-Markt einen Streit, darunter solche von Zürich. Das Spital in Zürich ließ 1500 und 1514 auf dem Othmari-Markt zu Baden Straßburger Tuch einkaufen. Schließlich hatten 1518 und 1521 Zürcher Anteil am Salzgeschäft in Baden. Man sieht, daß auch die ansehnliche Handelsstadt Zürich Einkäufe auf den Baden-Märk-

ten vornahm, also nicht nur die Gelegenheit zum Absatz eigener oder vermittelter Erzeugnisse benutzte[88].

Weiter nach Osten treffen wir Besucher der Baden-Märkte in *St. Gallen.* 1451 waren verschiedene St. Galler im Pfingst-Markt anwesend, die dort eine Mitteilung wegen einer Fehde erhielten. Ein Schneider von St. Gallen stahl 1457 in Baden Schürlitz. Ein anderer Schneider erwarb dort 1460 von dem Basler «watmann» Rieher ein Friedberger Tuch, während Ulrich Bernatzrüttinger, Bürger zu St. Gallen, 1461 in Baden Felle verkaufte[89]. Mit *Schaffhausen,* dem Endpunkte der Bodenseeschiffahrt, bestanden besonders rege Beziehungen, die vor allem durch den Salzhandel bedingt waren; von ihm wird später noch die Rede sein. Z. B. wurde 1443 der Hofmeister des Salzhofes auf den Badener Markt geschickt. Der Kaufmann Hans Lib besuchte 1441 den Pfingstmarkt. Ferner hören wir 1454 von der Zahlung eines Zinses durch die Stadt Schaffhausen an Ritter Thüring von Büttikon auf dem St. Jörgen-Markt. Besonders bezeichnend ist es, daß wir aus den Aufzeichnungen des bekannten Jerusalempilgers Hans Stockar ersehen, daß dieser regelmäßig wie die Zurzacher Messen auch die Badener Märkte besuchte. 1552 hat er dort auf dem St. Jörgen-Markte Tuch erstanden, 1524 war er im Othmari-Markt anwesend und ebenso 1527, wo er Schwyzer Käse und Zieger erwarb. Auch die Stadt Schaffhausen erwarb 1533 für ihre Schützen durch Batt Kübler auf dem Othmari-Markt zwei Lünsche, d. h. Londoner Tücher[90].

Aus Oberschwaben kamen vor allem Salzleute nach Baden, so aus *Memmingen* Claus Metziger 1441, Jörg Müller 1446 und 1448, dann 1471, 1480 und öfters Ludwig Konrater, vor 1478 und 1496 Gabriel und Jos Schütz, alles bekannte Salzkaufleute. 1465 war auch ein Jörg Suntheim von Memmingen im Verene-Markt[91]. Der Salzhandel führte weiter Kaufleute von *Kaufbeuren* 1479 und *Landsberg* 1441 und vor allem laufend solche von *München* nach Baden; von ihnen, den Gienger, Schwinli, Wissenfelder, Senfftli, Rott usw., wird noch eingehend die Rede sein müssen. Weiter treffen wir aus Oberschwaben einen Nestler von Ravensburg, der auf dem Othmari-Markt 1476 von dem Basler Meltinger Hirschhorn erwarb[92]. Aus Isny war 1490 Hans Mantz aus einer bekannten Kaufmannsfamilie auf dem Pfingst-Markt und schon 1438 sehen Isnyer Zahlungen zu Zurzach oder Baden vor[93]. Ein Hafner aus Engen versprach 1448 einem Hafner von Basel eine Zahlung «ze pfingsten in der Bader meß» im Hause eines Badener Hafners. Eine Frau von *Stühlingen* beging

einen Diebstahl im St. Jörgen-Markt 1466. Ein Keßler aus *Weingarten* war 1474 auf dem Baden-Markt. Eine *Ulmerin,* Magdalene Behaim, hatte 1457 im Othmari-Markt einen Streit, ein *Augsburger* verübte 1469 im Markt einen Diebstahl und ebenso Hans Stark von *Mengen* im Pfingst-Markt von 1467, desgleichen zu Zurzach. Man sieht, daß aus Oberschwaben große und kleine Städte ihre Besucher schickten[94].

Aus dem Neckargebiet treffen wir zunächst *Rottweiler* an; so 1476 einen in Geschäften mit den Meltingern von Basel im Othmari-Markt und 1486 verlor ein Melchior von Rottweil durch Diebstahl «2 eln schlechts rottuch», offenbar Rottweiler Erzeugnis. Tuch brachte auch der Bürgermeister von *Wildberg,* der 1514 im Pfingst-Markt zwei Stände im Kaufhaus mietete[95]. Ein Kürschner aus *Krailsheim* in Franken beging 1469 im Markt einen Diebstahl, nachdem er schon die Frankfurter Messe heimgesucht hatte. Ein Kaufmann Erhardt Dobler von *Stuttgart* war im Verena-Markt 1517 in Baden und Hans Fischer der Kaufmann von *Nürnberg* 1518. Damit haben wie hier die äußerste Ausdehnung nach Nordosten erreicht[96].

Im Oberrheingebiet hat *Basel* nach unserer Kenntnis zahlreiche Besucher für die Badener Märkte gestellt; freilich sind auch im dortigen Gerichtsarchiv besonders günstige Quellen vorhanden. 1438 sollte ein Weber von Isny, der zu Basel ansässig war, zu Zurzach oder Baden zahlen. 1447 zog Konrat Dröschli von Basel auf der Verena-Messe eine Erkundigung ein. 1448 versprach Hans Widmer eine Zahlung in Zurzach oder Baden und ein Hafner von Basel sollte auf der Pfingst-Messe befriedigt werden, ebenso ein Basler Metzger 1453. 1450 waren verschiedene Basler, darunter der Kaufmann Jos Wartenberg, zu Zurzach und Baden auf dem Markt. Der bekannte Kaufmann Hans Rieher vertrieb 1460 auf dem Pfingst-Markt Friedberger Tuche. 1461 kaufte ein Basler zu Baden Felle von einem St. Galler. 1469 versäumte Hans Blenner von Basel wegen eines Schiffsunfalls auf der Aare mit einer in Bern gekauften Lederladung sowohl den Zurzacher wie den Badener Verene-Markt. Das große Kaufhaus der Meltinger verzeichnet in seinem Geschäftsbuch für die Jahre 1474—77 regelmäßig Lieferungen und Zahlungen auf den verschiedenen Badener Märkten. Offenbar gehörte der Besuch dieser Märkte in Basel in das Programm der großen Kaufleute wie der Handwerker[97].

Auch die größte Stadt am Oberrhein, *Straßburg,* unterhielt Beziehungen mit den Badener Märkten. Zu Verene 1439 erhielt Martin Meuser der

Marktbesucher und Fremdhandel in Baden
Nürnberg
Crailsheim
Marsal
Stuttgart
Weil
Wildberg
Strassburg
Ulm
Augsburg
Rottweil
München
Landsberg
Freiburg
Mengen
Memmingen
Kaufbeuren
Engen
Weingarten
Ravensburg
Isny
Kempten
Stülingen
Schaffhausen
Waldshut
Diessenhofen
Konstanz
Basel
Laufenburg
Klo
Eglisau
Frauenfeld
Liestal
Rheinfelden
Kaiserstuhl
Elgg
Wil
Brugg
Winterthur
St. Gallen
Aarau
Mellingen
Zürich
Olten
Lenzburg
Bremgarten
Zofingen
Wangen
Solothurn
St. Urban
Münster
Kappel
Biel
Büren
Willisau
Sursee
Zug
Kirchberg
Wolhusen
Luzern
Salins
Schwyz
Bern
Unterwalden
Freiburg
Chur
Luzern = Besucher der Märkte
Salins = Städte mit Handel in Baden
0 10 20 30 40 50 km
Como

Kaufmann von Straßburg von einem Basler Vollmacht, in Baden von Hans Suter zur Linde 16 Gl. einzuziehen. 1472 leistete Jacob von Sultz zu Straßburg in Baden für die Basler Meltinger eine Zahlung an einen Zürcher. 1503 hatte Konrad Meyer von Straßburg in Zurzach oder Baden von Freiburg im Üchtland eine Zahlung sowie eine Tuchlieferung zu erhalten und 1514 schloß Jörg Müg von Straßburg im Othmari-Markt mit Leuten von Münster ein Geschäft ab, das zu Othmari 1515 beglichen werden sollte[98]. Aus dem Gebiet weiter im Westen, jenseits der Sprachgrenze, erscheinen 1494 Walchen aus *Burgund* auf dem Verene-Markt und zogen nachher nach Zürich weiter[99].

Damit hätten wir das Einzugsgebiet der Badener Märkte umrissen. Es umfaßt im wesentlichen die deutsche Schweiz, Schwaben samt einigen Teilen von Bayern und Franken, dann das Oberrheingebiet. Es ist ungefähr dasselbe Gebiet, das auch den Zurzacher Messen zu ihrem massenhaften Besuche verhalf. Es sind die Kaufleute der wirtschaftlich aufs engste zusammenhängenden Landschaften in der Südwestecke des damaligen Oberdeutschlands, zu denen sich vereinzelt natürlich auch Zuzüge aus größerer Ferne gesellten wie jene zuletzt erwähnten Walchen aus dem burgundischen Gebiet. Das Einzugsgebiet der Badener Märkte ist also beschränkt; wir haben es bei ihnen mit einer wirtschaftlichen Erscheinung von bloß landschaftlicher Bedeutung zu tun.

Die Badener Märkte sind zunächst das geblieben, was sie schon bei der Gründung waren, eine völlige Parallele zu den Zurzacher Messen. Freilich sind sie jünger und sie sind sicher weniger wichtig gewesen. Genaue Angaben darüber sind natürlich nicht vorhanden, aber Baden wird doch in den Quellen so viel weniger als Zurzach erwähnt, daß diese Feststellung zweifellos richtig ist. Erst als mit der Zeit alle vier Badener Märkte eine gewisse Bedeutung erlangten, bekam Baden eine selbständige wirtschaftliche Stellung. Es wurde jetzt mehr als Zurzach ein ständiger Markt und Stützpunkt laufender Handelsgeschäfte. Damit gewannen die Badener Märkte ihre Eigenart neben den Messen in Zurzach, ohne deswegen doch je den ganzen Zustrom noch die volle Handelsbedeutung des ältern Vorbildes am Rheine unten zu erreichen.